



**10.07.2016**

**Harald Kluge**

**„Lasst euch nicht einschüchtern!“**

»Lasst euch durch nichts in eurem Glauben erschüttern!«, sagte Jesus zu seinen Jüngern. »Glaubt ihr an Gott? Dann glaubt auch an mich!« Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, hätte ich dann etwa zu euch gesagt, dass ich dorthin gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten? Und wenn ich einen Platz für euch vorbereitet habe, werde ich wieder kommen und euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Den Weg, der dorthin führt, wo ich hingehere, kennt ihr ja.«

»Herr«, sagte Thomas, »wir wissen doch nicht einmal, wohin du gehst. Wie sollen wir dann den Weg dorthin kennen?« – »Ich bin der Weg«, antwortete Jesus, »ich bin die Wahrheit, und ich bin das Leben. Zum Vater kommt man nur durch mich. Wenn ihr erkannt habt, wer ich bin, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Ja, ihr kennt ihn bereits; ihr habt ihn bereits gesehen.«

»Herr«, sagte Philippus, »zeig uns den Vater; das genügt uns.« – »So lange bin ich schon bei euch, und du kennst mich immer noch nicht, Philippus?« entgegnete Jesus. »Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen. Wie kannst du da sagen: ‚Zeig uns den Vater? Glaubst du nicht, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist? Was ich euch sage, sage ich nicht aus mir selbst heraus. Der Vater, der in mir ist, handelt durch mich; es ist alles sein Werk. Glaub es mir, dass ich im Vater bin und dass der Vater in mir ist. Wenn ihr immer noch nicht davon überzeugt seid, dann glaubt es doch aufgrund von dem, was durch mich geschieht.«

Ich versichere euch: Wer an mich glaubt, wird die Dinge, die ich tue, auch tun; ja er wird sogar noch größere Dinge tun. Denn ich gehe zum Vater, und alles, worum ihr dann in meinem Namen bittet, werde ich tun, damit durch den Sohn die Herrlichkeit des Vaters offenbart wird. Wenn ihr mich in meinem Namen um etwas bitten werdet, werde ich es tun.« »Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten. Diese Dinge sage ich euch, solange ich noch bei euch bin. Der Helfer, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles Weitere lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Was ich euch zurücklasse, ist Frieden: Ich gebe euch meinen Frieden – einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann. Lasst euch

durch nichts in eurem Glauben erschüttern, und lasst euch nicht entmutigen!“

Johannes 14, 1-5.25-27

Liebe Gemeinde!

Wenn es bei uns heißt: „Das Christuskind kommt!“ Dann denken unsere Kinder an Geschenke und an Weihnachten mit Baum und Kerzen und Liedern und trauter Familie in traurem Heim. Wenn es in Ostafrika heißt „Das Christuskind kommt!“ oder spanisch „El Niño kommt“ werden „El Niño“-Survivalkits, Überlebenspakete gegen sturmflutartige Regenfälle verteilt. Und die Menschen schlagen die Hände über dem Kopf zusammen oder vor die Augen oder sie nehmen die Beine in die Hand und karren ihr Hab und ihre Güter und ihre Alten und Kranken und Kinder vor den Überflutungen in Sicherheit. Es geht extrem ungerecht zu auf dieser Welt und das sollte uns zu Recht erschüttern. „Lasst euch nicht erschüttern und entmutigen!“ ruft hingegen Jesus und ruft Gott selbst uns Menschen zu, mehrmals nachzulesen in der Bibel: „Selbst wenn euch der Satan schüttelt, lasst euch nicht entmutigen.“ So kraftvoll beschreibt es Jesus gegenüber seinen Jüngern, die kurz davor standen, ihn zu verraten und zu verleugnen. Zu Simon sagt Jesus:

»Simon, Simon, der Satan hat sich erbeten, euch schütteln zu dürfen wie den Weizen im Sieb. Ich aber habe für dich gebetet, dass du deinen Glauben nicht verlierst. Wenn du dann umgekehrt und zurechtgekommen bist, stärke den Glauben deiner Brüder!« Lukas 22, 31-32

Besser geschüttelt oder gerührt? Wenn ich sehe, wie es in der Welt zugeht, bin ich geschüttelt und gerührt. Weil es mich berührt und mir nahe geht. Da bin ich nah am Wasser gebaut. Die Bilder und Nachrichten aus Äthiopien und dem Südsudan treiben mir die Tränen in die Augen. Da kann ich noch so viel Resilienz und Widerstandskraft entwickeln. Verdrängen ist keine Option. Und das muss ich auch nicht. Ich rufe kurzerhand unsere Runde des Diakoniums der Gemeinde an und bespreche, ob wir die

Kollekte des Sonntagsgottesdienstes umwidmen. So sammeln wir heute und in zwei Wochen eben nicht für die Diakonie-Katastrophenhilfe zur Vorsorge gegen den nächsten Wirbelsturm und das nächste Erdbeben in Haiti. Sondern wir widmen die Kollekte und ich mein Augenmerk auf die Besorgnis erregenden Entwicklungen in Ostafrika. Und da kann dieses Mal niemand behaupten, „da wäre halt in Afrika typisch mal wieder schlecht gewirtschaftet worden. Hätten sie ihre Gelder anstatt für Schwerter und andere Waffen halt für Pflugscharen und Dünger verwendet. Wären die Soldaten und Rebellen nicht in den Krieg sondern als Bauern und Hirten auf die Felder gezogen.“ Nein, dieses Mal ist allen klar: Es ist eine Naturkatastrophe – die größte humanitäre Katastrophe seit mindestens 30 Jahren, die auf die Klimaerwärmung zurückzuführen ist. Starke Regenfälle und Dürre, extreme Wetterverhältnisse bedrohen die Lebensgrundlage von Millionen von Menschen in mehreren Staaten Ostafrikas.

Schuld daran hat wohl „der Junge“, „das Kind“, „das Christuskind“ – spanisch „El Niño“. So verniedlicht wird dieses Auftreten ungewöhnlicher, nicht zyklischer, veränderter Strömungen im ozeanographisch-meteorologischen System gerufen. „El Niño“ ist alles andere als niedlich. „El Niño“ lässt 10 Millionen Äthiopier unter anhaltender Trockenheit im Osten und unter Überflutungen im Westen des Landes leiden. „El Niño“ lässt die Regierung in Simbabwe den Notstand ausrufen. In Somalia werden „El Niño“- Kits verteilt. Damit können die Menschen ihre Häuser wetterfest machen und sich und ihre Infrastruktur vor dem kommenden großen Regen besser schützen. Vorsorgemaßnahmen ermöglichen das Überleben von tausenden Menschen. Damit es nicht zu Bildern kommt, wie sie im Buch des Propheten Jesaja 15 über Moabs Untergang beschrieben werden:

„Dies sagt Gott: "In einer einzigen Nacht wird das Land gestürmt, in einer Nacht werden sie vernichtet, die wichtigsten Städte! Die Menschen steigen zu ihren Tempeln hinauf, die Einwohner von Dibon laufen zu ihren Opferstätten auf den Hügeln, um dort zu weinen. Auch in den Städten Nebo und Medeba kla-

gen und weinen die Menschen. Die Männer haben sich vor Kummer den Kopf kahl geschoren und die Bärte abrasiert. Auf den Straßen sieht man nur noch Leute in Trauergewändern aus Sacktuch. Sie schreien und klagen auf den flachen Dächern der Häuser und auf den Marktplätzen der Städte. Alle sind in Tränen aufgelöst. In Heschbon und Elale rufen die Menschen verzweifelt um Hilfe, noch in Jahaz sind sie zu hören. Selbst die mutigsten moabitischen Soldaten schreien vor Angst und Grauen. Ganz Moab zittert." Darüber bin ich tief erschüttert und schreie um Hilfe für das Land Moab. Seine Bewohner fliehen bis nach Zoar und bis nach Eglat-Schelischija. Unter Tränen ziehen die Menschen den steilen Weg nach Luhit hinauf. Sie klagen laut über ihren Untergang und fliehen nach Horonajim. Selbst der Bach von Nimrim ist ausgetrocknet, das Gras ist verdorrt, und junge Pflanzen wachsen nicht mehr nach. Kein grünes Hälmlchen ist zu sehen. Darum packen die Menschen ihre letzte Habe und alle Vorräte zusammen und fliehen damit über den Pappelbach. Das ganze Land hallt wider von den verzweifelten Rufen des Volkes. Ihr Weinen ist bis nach Eglajim zu hören, bis nach Beer-Elim." – bis zu uns!

Und bei Jesaja 16,11 (= Jer 48,36) heißt es: „Darüber bin ich tief erschüttert. Ich zittere wie die Saite einer Harfe, wenn ich an Moab und an Kir-Heres denke.“ Ich zittere auch wie die Saite einer Harfe, wenn ich an Äthiopien, an Syrien, an den Südsudan und viele andere Krisen denke. „Ich bin tief erschüttert von all dem, was ich sehe“ heißt es in der Offenbarung 17,6. Und ein Engel fragt den Seher Johannes an dieser Stelle nur: „Warum bist du so fassungslos?“ Warum sind wir so fassungslos?

Auch Jesus verliert öfters mal die Fassung, zeigt sich tief erschüttert. Die Not der Menschen, die ihm auf seiner Reise begegnen, lässt ihn weinen. Mit den Schwestern Maria und Marta weint Jesus um den nach kurzer Krankheit verstorbenen Bruder und seinen Freund Lazarus. Da ist er tief bewegt und erschüttert als er die Schwestern und die Trauergäste weinen sieht. „Auch Jesus kamen die Tränen.“ (Johannes

11,35) Jesus ist tief erschüttert als ihm klar wird, dass einer seiner engsten Freunde ihn verraten und verkaufen wird. (Johannes 13,21)

Der Glaube an Freunde, das Vertrauen, das wir in Freundschaften, in Beziehungen legen, kann leicht schwer erschüttert werden. Da reicht oft ein kleiner Umstand aus und wir werden in unseren Grundfesten erschüttert. Eine kleine Lüge, die aufgedeckt wird. Ein unbedachter Satz, der ausgesprochen wird. Eine Hilfeleistung, die man nicht angeboten hat. Schon sind wir entmutigt und enttäuscht, wenn es um unsere Beziehungen geht. Auch unser Vertrauen und der Glaube an den Rechtsstaat, an die Gesellschaft kann leicht schwer auf die Probe gestellt werden. Nur mit dem Juristen Alfred J. Noll finde ich, egal wie man zur Neuwahl steht: „Nicht der Gerichtshof schützt unsere Demokratie, sondern wir Bürger.“ Es liegt auch an uns und unserem Engagement das Vertrauen in die Politik, in die Demokratie oder auch in die Europäische Union zu stärken. Nur zu sagen: denen glaube ich nichts mehr! Das sind alles Lügner und Betrüger und der Wirtschaft hörig und nur auf ihren Vorteil bedacht, ist ein bisserle wenig, wie man sagt. Manche Entwicklungen in der Politik, in Wien, in Österreich und in der EU erschüttert auch mein Vertrauen in die zukünftigen Entwicklungen. Aber es liegt doch auch an uns, an jeder einzelnen und jedem einzelnen, der Zukunft ein Gesicht zu geben.

Egal wie erschüttert wir auch werden, sollten wir trotzdem unsere Wertvorstellungen, wie man philosophisch korrekter sagt unsere Wertbindungen, nicht gleich mit über Bord werfen. „Lasst euch durch nichts in eurem Glauben erschüttern!“, sagt Jesus zu seinen Jüngern und meint damit auch uns. Jetzt müssen wir deshalb nicht gleich alle ins biblische Disneyland im US-Bundesstaat Kentucky pilgern, um dort vorgeführt zu bekommen, wie Gott tatsächlich in sechs plus ein Tagen den Kosmos und die Welt erschaffen hat. Dieser Glaube der Kreationisten bleibt zurecht erschüttert. Da hilft auch ein biblischer Themenpark, der meint: „Und die Bibel hat halt doch wortwörtlich Recht!“ nichts mehr. Aber wenn unsere Wertvorstellungen angeknackst werden, soll-

ten wir nicht panisch alle fallenlassen. Die Idee von: „Liebe Gott! Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ „Behandle andere Menschen so wie du selbst behandelt werden willst!“ „Tue anderen nichts an, was du nicht willst, das man dir antut!“ all das bleibt gut. „Trage auch du Sorge für die Kranken, die Schwachen, die Fremden, die Kinder!“

Wenn Jesus meint: Wer mich liebt, wird meine Gebote halten, meint er auch, dass es uns in Fleisch und Blut übergeht. Wir können nicht anders als mitleidig oder mitfühlend zu sein. Mit dem Glauben an Gott kommt der Glaube an Jesus und vice versa. Mit dem Glauben kommt die Liebe und mit der Liebe kommt die Empathie. Gott ist Gott aller Menschen. Jesus ist Gottessohn aller Menschen. Abraham ist Vater aller Menschen, wie es im Römerbrief 4,16 heißt. So sind wir alle miteinander verbunden. Und wohin sind wir alle hin unterwegs? Diese Frage stellt der Jünger Thomas seinem Rabbi Jesus: „Herr, wir wissen doch nicht einmal, wohin du gehst. Wie sollen wir denn den Weg dorthin kennen?“ Und Philippus schiebt die Frage nach: „Zeige uns den Vater; das genügt uns.“

Jesus stellt klar: „Zum Vater kommt ihr nur durch mich!“ Für euch bin ich der Weg, die Wahrheit und das Leben. Jesus ist der Makler für die Wohnungen in Gottes großem Haus. Und lustig, dass gerade in dieser Woche der Streifen „High Rise“, nach einer Erzählung von G. J. Ballard anläuft. Auch da geht es um die Wohnungen in einem großen Hochhaus, die nach bestimmten Kriterien vergeben sind.

Jesus weist uns den Weg zur Wahrhaftigkeit. Es ist eine Lebenshaltung, eine Denkhaltung, die Bereitschaft für Wahr gehaltenes zu überprüfen. Der Wahrhaftigkeit verpflichtet zu sein, ist mehr als nur abgeklärt zu fragen: „Was ist Wahrheit?“ Jesus ist der Weg und das Leben, alles, was das Leben erfüllt. Nur wenn ich mich auf den Weg mache und lebe, erschließt sich mir, was Wahrhaftigkeit und echtes Leben meinen kann. Schließlich geht es darum, den Ängsten und Befürchtungen, die zu Recht da sind, entgegentreten zu können. Sich von ihnen nicht erdrücken und zerdrücken zu lassen. Ist aber selbst der Glaube an Gott und an Jesus erschüttert, verschüttet, dann

– so der Rat von Jesus selbst – kann es hilfreich sein, auf das zu schauen und das wahrzunehmen, was Gott durch sein Wort wirkt und bisher alles bewirkt hat.

„Glaubt an mich, aufgrund dessen, was durch mich geschieht.“ So wie Abraham an Gott glaubte, weil er für ihn der Gott war, der Tote lebendig machen und aus dem Nichts zum Leben rufen kann. Wenn ich wachsam bin, merke ich was durch Gott in dieser Welt geschieht. „Wenn ihr mich bittet, werde ich es tun.“ „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr ganz selbstverständlich meine Gebote halten können.“ Es ist eine Anleitung zum Leben, ein Leitfaden zu einem guten und gelingenden Leben. „Ich sende euch den Helfer, den Tröster, den Beistand, den Heiligen Geist für euer Leben.“ „Meinen Frieden gebe ich euch.“ Göttliche Geschenke fallen uns da vom Himmel aus zu. Es ist der Friede, der anders als der Friede zwischen Menschen zwischen uns und Gott besteht. Gott führt keinen Krieg gegen uns.

Lassen wir unseren Glauben und unsere Werthaltungen nicht vom Satan durchschütteln. Lassen wir uns nicht erschüttern und entmutigen. Sondern wenn erschüttert dann eben auch gerührt und ermutigt, zu handeln und zu sprechen.

„Auch wenn der Satan sich erbeten hat, euch schütteln zu dürfen wie den Weizen im Sieb. Ich habe für dich gebetet, dass du deinen Glauben nicht verlierst. Wenn du dann umgekehrt und zurechtgekommen bist, stärke den Glauben deiner Brüder und Schwestern!«